

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 19

Artikel: Eine häusliche Szene
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trülliker's Visite im Bundesrathshaus.

(Von ihm selbst erzählt.)



Und als ich auf einmal wußte, wo
ran ich war, aber nicht, was machen,
da wurde mir klar, daß ich eigentlich
disziplinarisch verpflichtet sei, meinem
Prinzipal auf unmöglichen Wegen fast
unmögliche Berichte einzuhandeln. Der
erste Mai brach an wie gewöhnlich, je-
doch ungewöhnlich windig und wüst;
desto heller wurde es mir im Kopfe
und ich schrie mich selber an: „Auf
nach Bern!“ Sämtliche Bundesräthe
sind heute ausgestellt in Genf, und
Niemand ist zu Hause als Herr Temp;—
die Gelegenheit ist günstig, günstiger
als die himmlische Witterung den so-
zialistischen Fackelzügen. Von Jugend auf außerordentlich höflich verzogen, klopfte
ich anständig an fremden Thüren, und trete erst ein, wenn's drinnen mäuschen-
still bleibt. Herr Temp blieb mich etwas verdutzt an; geduzt hat er mich zwar
nicht, aber seine Erwartungsvolligkeit ließ nichts zu wünschen übrig. Ich be-
gann sofort meinen Vortrag: „Hochverehrter Herr Bundesherkules, der für
Sieben arbeitet! Was ich zu sagen habe, gilt nicht bloß für vier Ohren, sondern
soll 22 Kantonen eine Überraschung bereiten und sogar die Halbkantone ganz
glücklich machen. — Wie so? — So wie Sie sich entschließen, Sie gegen-
wärtige Einstimmigkeit des Bundesrathes, sowie Sie erklären: Ich bin unstrittig
die übermogene Mehrheit der obersten Behörde. Dann folgt daraus wie folgt:
Sie Napoleon der mitteleuropäischen Zeit übernehmen das Obergeneralamt über
die schweizerische Armee. Es macht sich das um so leichter, da die Disziplin
gegenwärtig Arrest genießt. Und dann, Sie Winkelried der alten Ordnung, zer-
nichten Sie das jesuitische Verbotsgebot. Lassen Sie aufgehobene Klöster reinigen
und wieder bevölkern. Sie Wilhelm Tell gegen ungeistliche Gesler! Nehmen

Sie die gemischten Schulen beim Kragen, Sie Bismarck des mäßigen Fort-
schrittes, und vor allem zertreten Sie die Schlange des Zivilverstandesamtes, Sie
reparaturenfundiger Molke der Piusmänner. Verjagen Sie unsantere Elemente
aus allen zweifältigen Behörden, Sie Professor Röntgen Herz, und Nieren-
Durchstahler.

Frisch auf! für's Vaterland, Sie uneigennütziger Schirmherr konservativer
Bedürfnisse. Der Landsturm ist mit Ihnen, und Guyer-Zeller hilft mit Hau-
und Bickel, wenn Sie das Eisenbahneinrichtungsgesetz sich nicht setzen lassen, und
vor allem zertreten Sie die Wüste in's gelobte Land! Ich bin Ihr brennender Dornbusch—sch—
weiter kam ich nicht. Herr Temp überzempelte mich mit seinen Bundesblicken von
oben nach unten und umgedreht und fragte mich: „Sie sind ein „Offizier“?“
„Ich habe die Ehre.“ — „Kommen Sie von Münsterlingen? Pirmisberg?
oder Burghölzli?“ — „Ich habe die E — Pardon, ich habe nicht die Ehre.
Pardon, wie meinen Sie das?“ — „Sind Sie Zögling irgend einer Trinkerheil-
anstalt?“ —

Herr Nebelspalter! So wird man empfangen vom einzigen funktionierend
obersten Behörder, wenn man kommt, ihm gute Räthe zu geben, die ihn und
mich auf die berühmten Hochstufen gebracht hätten. — Aber er wird sich
hinter die Ohren einmischen, er wird bemerkt haben, daß ich ihn als eine
nötige rechte Hand überstüppeln könnte, mich gehen lassen, handelt auf eigene
Faust. Ich bin fest überzeugt, daß die Trommel geröhrt wird in der „Öst-
schweiz“, bevor das Halbdutzend Höchster von Genf zurückkehrt. Namentlich auf
den Emil frei von Mönchenstein werden „ostschweizerische“ Mönche die ersten
Steine werfen.

Ist mir Alles Eins, wenn sie nur mich nicht treffen, und wenn nur Herr
Temp nicht ohne meine Mithilfe das „Vaterland“ als einstimmiger Bundesrat
rettet. Ohne mich gelingt's nicht, er wird's bald merken. Ohne mich läuft's
immer schlimmer, alle Tage „schülker“. Trülliker.

Eine häusliche Szene.

Die Frau: „O Gott, mein Gott! welche Noth und
[Jammer!]

Im eigenen Haus in eine Kammer
Vor einem Wüthrich sich flüchten zu müssen
Und vor ihm die Thüre zu verschließen!
Ich zitt're wie ein Espenlaub!
Käm' er herein mit Gewalt — ich glaub',
Es wär' geschehen um uns beide;
Sonst herzhaft heller Jubel und Freude
Um diese Zeit in unserem Haus
Und draußen im Garten — jetzt herrscht
[der Graus!]

O Mann, o Mann, warum läßest du
Uns so lange warten? — Steh doch zu
Von der Leiter am Guetloch, Florian,
Ist noch nichts vom Vater zu sehen?“

Florian: „Ich kann
Nichts durch den Nebel gewahren, als Flocken
von Schnee — —“

Franz: „Auch das noch, statt mild und trocken — —“

Florian: „Sieh', schon an die Scheibe weht der Wind
Die Flocken!“

Franz: „Steig' herab, mein Kind!
Am Ende — o gräßlichste Angst meines
[Lebens!]

Erwarten wir den Vater vergebens!“

Florian: „Ist gar der Unhold, der unser Gut
Zerstört und verwüstet mit kaltem Blut,

Ferdinasus rex.

Nach Berlin geht er,
Wo man hat, sagt er,
Groß Verständniß, sagt er,
für die Kunst.

Von dem Zar, sagt er,
Bring ich Grüße, sagt er,
Ich bin glücklich, sagt er,
Jetzt sein Freund.

Bin bald „slavisch“, sagt er,
„Orientalisch“, sagt er,
Meine Nas' ist, sagt er,
Lang, — doch fein.

Rieß' den Braten, sagt er,
Schon von Weitem, sagt er,
Nur in Oestreich, sagt er,
Bin ich — futsch!

Der Wiener Franzl hat dem Komponisten Johannes Brahms das
Ehrenzelchen für Kunst und Wissenschaft verliehen. Es war aber auch höchste
Zeit, sonst wäre es um die Carrrière des Erben Beethovens geschehen gewesen!

Si vous voulez boire le meilleur vin vaudois demandez partout les
Pour les commandes s'adresser à l'agent général H. Buttiaz, Pianogasse 4, Enge-Zürich.

Ein Zauberer, den der böse Geist
Das gasig Wetter machen heißt?“

Frau: „Gelobt sei Gott! Ich höre singen!

Das Lied des Vaters von ferne klingen!

Er ist, ich kenne der Stimmen Klang,

Sein Lieblingslied vom „Frühlingsdrang.“

Er ist! Er ist! — Nach langer Qual!

Sieh' dort, am Fenster, den Sonnenstrahl.

Gelobt sei Gott! — Er läutet schon!

Komm', öffnen wir ihm die Thür, mein

[Sohn.]

Florian: „Ihm öffnen? Wenn aber in seiner Wuth
Der Unhold zuvor uns ein Leides thut?

Wenn er vor der Kammerthür uns packt?“

Frau: „Ist der Vater das, bin ich unverzagt!

— Doch hörst' Welch' Kärfmen! Welch'

[Geploter?]

Mich hält' nicht länger, ich steh' auf der

[Folter] —

Es follett die Treppe hinunter! Wenn's nur
Der Vater nicht ist. — Die Thür im Flur

Schlägt schmetternd in's Schloß. — Komm',

[komm', mein Sohn!]

(Der Vater tritt ein.)

Frau: „Dem Himmel sei Dank! Da ist er ja schon!“

Manu: „Gottlob! Ich treff' euch wohl und munter!

Und hoff' es kaum! Der Kerl treibt's bunter

In diesem Jahr als je zuvor! —

Jetzt hat er sein Theil und liegt auf dem

[Ohr.]

— Die Treppe herab und zwar nicht weich!

Ist er geslogen, und nicht im Trab!

Und unten hab' ich den Gassi als Wirth

Gebührend — zur Thüre hinaus spedit.

Frau: „Jetzt hab' ich dich wieder! Ach, wie lang

Wart' mir die Zeit, wie lang und bang!

Mann: „Glaub's gern, und ich kam' ja wirklich

[zu spät]

Um einige Tage (wie's manchmal geht!)

Zürnt mir nicht! Ich verspred' euch —

[und hält's:

Was Jener verrenkt, bring' ich wieder in

Was er verbrach im Uebermuth, [Galz,

Mach' ich durch Milde und Wärme gut!“

Frau: „Doch, sag' mir, wer war denn der Bösewicht?“

Mann: „Was hör' ich, mein Frauchen kennt ihn nicht?“

Mein Frauchen, als Flora Fliedertraut,

Einst feierlich mir angetraut?

Die nun, im Hejoch, heißt Fran Mai

Wie ich weiß nicht, wer der Bengel sei? —

Der so arg in meinem Revier gehaust?

Den heraus ich geworfen mit zorniger Faust?

Das wundert mich höchstlich! — Je nun,

[Ich will

Dir's sagen: Der Junker heißt Apriill

Brave Männer.

Wollt' suchen man laut Schiller's Worten

„Der Braver denkt an sich zuletz“

Nach „braven“ Männern aller Orten,

Man finde kaum ein Dutzend jetzt!

Doch würde man nach dem Bekannten

„Wer nie sich einen Rausch trank an“ —

Nach solchen Braven heute fahnden,

Es wäre „brav“ fast jeder Mann!

Zukmacherin (zur Gehülfen): „Schnell die Sommerhitze in die Schau-
fenster! Die Saison ist zwar noch nicht da, aber es ist doch ein Zeichen für die
Damen, zu Hause mit den Thränen und Ohnmachten zu beginnen.“